

2. Mose 13, 17-18+20-22

gehalten:

gemeinsam mit Stellenfelde

am 31. Dezember 2020 (Altjahrsabend) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

gemeinsamer Gottesdienst mit der Bethlehemsgemeinde

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Gottes Wort für die Predigt zum Altjahrsabend steht im 2. Buch Mose im 13. Kapitel:

17) Als nun der Pharao das Volk Israel hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren.

18) Darum ließ er das Volk einen Umweg machen und führte es durch die Wüste zum Schilfmeer.

20) So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

21) Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

22) Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Lasst uns beten: Lieber Herr Jesus Christus, du bist das wahre Licht, das alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen: Wir bitten dich, erleuchte jetzt auch unsere Herzen mit deiner Gnade, dass wir dich als unseren Heiland erkennen und nach der Finsternis dieser Welt bei dir in die himmlische Herrlichkeit kommen. Dazu hilf durch diese Predigt und schenke uns deinen Heiligen Geist. Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus!

Alles ist anders in diesem Jahr. Wo man sonst vielleicht über die Feiertage oder zum Jahreswechsel längere Fahrten auf sich genommen hat, sind viele von uns zu Hause geblieben oder haben ihre üblichen Weihnachtsbesuche stark reduziert. Und ja: Das fehlt irgendwie. Gerade in dieser Zeit ist es doch schön, Verwandte und Bekannte zu besuchen, Freunde wiederzutreffen, sich auszutauschen und gemeinsam Zeit zu verbringen.

Auch wenn mir dabei immer auffällt: So wunderbar solch eine Reise auch sein mag, irgendwann ist es schön endlich wieder zu Hause anzukommen, da, wo man hingehört, da wo man sicher ist. Und: Zuhause ist es doch am Schönsten!

Auch das Volk Israel begibt sich im heutigen Predigttext auf eine Reise – allerdings nicht um Freunde oder Verwandte zu besuchen. Nein, sie verlassen ihr Zuhause Ägypten, der Ort, an dem sie jahrelang gewohnt haben, seitdem Josef seine Brüder und seine Familie dorthin hatte umziehen lassen. Doch genau dieser Ort war mittlerweile alles andere als schön geworden, sondern zum Ort der Qual, zum Ort des Schreckens!

Sie mussten hart arbeiten unter der grausamen Knechtschaft des Pharaos, der sie ausbeutete, folterte und quälte.

Und so beruft Gott einen Mann mit dem Namen Mose, der sein Volk aus der Knechtschaft führen soll. Doch es dauert erstmal 10 entsetzlich lange Plagen bis der Pharao das Volk Israel endlich ziehen lässt.

Sie machen keinen gemütlichen Ausflug über die Feiertage und wollen irgendwann wieder nach Hause zurückkehren, sondern sind froh auf dem Weg in ein neues Zuhause zu sein. Sie lassen das Alte hinter sich und brechen auf in ein neues unbekanntes Land. Da gibt es gewiss Dinge, von denen sie sich trennen müssen, obwohl sie sie gerne mit auf die Reise nehmen möchten, aber es geht nicht. Sie müssen weg aus Ägypten. Und bei

anderen Dingen sind sie froh, dass das jetzt endlich hinter ihnen liegt und so heißt es hier:

Sie zogen aus von Sukkot und lagerten sich in Etam am Rande der Wüste.

Die Israeliten hatten keinen blassen Schimmer, wo Etam liegt. Und was Luther hier mit „lagern“ übersetzt, heißt nichts anderes als „zelten“. Das heißt: Von jetzt ab ist es immer das gleiche für sie: Zelt aufbauen, kurze Zeit lagern und dann wieder Zelt abbauen, weiterziehen... Ihr Los ist es, dass sie nicht wissen, wo man in ein oder zwei Wochen sein wird. Und wie das nächste Jahr aussehen wird, das wissen sie erst recht nicht.

Liebe Gemeinde, unterscheiden wir uns so sehr von den Israeliten?

Natürlich leben wir nicht in Zelten, es sei denn wir gönnen uns diesen besonderen Kick im Sommer für 2-3 Wochen, um dann das Zuhause wieder mehr zu schätzen.

Aber geht es uns nicht doch ähnlich am Jahresende? In einem Gesangbuchlied heißt es: „*Wir gehn dahin und wandern von einem Jahr zu andern, wir leben und gedeihen vom alten bis zum neuen.*“ (ELKG 42, 2)

Da stehen wir an der Grenze vom alten zum neuen Jahr und egal ob wir nun stehen bleiben oder nicht: Es geht für uns im-

mer weiter und weiter. Wir lassen das alte Jahr hinter uns und brechen in ein neues unbekanntes Jahr auf. Da sind Sicherheiten, Umstände, Personen, Dinge gewesen, von denen wir uns haben trennen müssen in 2020, obwohl wir sie gerne behalten hätten, aber es ging nicht. Wir müssen weg aus 2020.

Und bei anderen Dingen sind wir froh, dass das jetzt endlich hinter uns liegt und so könnte der Predigttext auf uns übertragen heißen:

So zogen die Gemeindeglieder aus St. Petri und aus Bethlehem aus dem Jahr 2020 und lagerten sich im Jahr 2021.

Unser Los ist es, dass wir nicht wissen, wie das nächste Jahr aussehen wird. Immer auf der Reise... Ziemlich trostlos, oder?

Für die Israeliten auf gar keinen Fall. Es heißt hier:

Der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolken-säule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

Was für eindrucksvolle Zeichen, die das Volk Israel hier bekommt: Eine Wolken- und eine Feuersäule! Immer wieder zeigt sich Gott im Verlauf der Bibel in diesen Naturphänomenen: Als Gott die zehn Gebote überreicht, verhüllt eine Wolke den Berg Sinai zum Zeichen seiner Gegenwart. Als die Stifts-

hütte eingeweihet wird, senkt sich eine Wolke auf das Zelt. Als Jesus verklärt wird und seinen Jüngern auf einem Berg erscheint neben Mose und Elia, verhüllt ihn auch eine Wolke.

Und auch das Feuer ist in der Heiligen Schrift oftmals ein Zeichen von Gottes Gegenwart: Gott erscheint Mose in einem brennenden Dornbusch. Als Elia gegen die Baalspriester in einem Wettstreit antritt, lässt Gott Feuer kommen und zündet ein durchnässtes Brandopfer an, um seine Macht zu demonstrieren. Und nicht zuletzt erscheint Gott, der Heilige Geist am Pfingstfest in Feuerzungen.

Und genauso begleitet Gott auch sein Volk Israel, damit sie Tag und Nacht ziehen können. Sie sehen Gott nicht selbst, aber die Wolke zeigt, dass er bei ihnen ist. Und das Feuer leuchtet ihnen in den dunklen Stunden der Nacht den Weg.

Schön für die Israeliten, aber was bitte soll das mit uns zu tun haben? Solche Wolken- und Feuersäulen haben wir doch nicht mehr. Und auch dieser Satz „Gott ist bei dir“, trägt doch für uns manchmal relativ wenig aus, wenn mein Leben wirklich nur noch ein großes Durcheinander ist. Da habe ich vielleicht im letzten Jahr so manche Stunde, so manchen Tag erlebt, an

dem ich Gott nicht erfahren habe. Da war er mir so unglaublich fern und ganz weit weg. Ich habe ihn nicht gespürt.

Der heutige Text zeigt uns, dass wir unser Augenmerk nicht auf unsere Gefühle sondern auf Gottes Realität setzen sollen. Unsere Gefühle können uns im Unterschied zu Gottes Gegenwart einen Streich spielen.

Auch die Gefühle der Israeliten sagten ihnen ständig: „Warum hat man uns herausgeführt aus Ägypten? Da gings uns doch besser!“ Doch ihre Realität war eine andere. Es heißt hier:

Als nun der Pharao das Volk Israel hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren.

Darum ließ er das Volk einen Umweg machen und führte es durch die Wüste zum Schilfmeer.

Gott lässt das Volk Israel einen Umweg machen. Sie selbst werden nicht gewusst haben, warum. Vielleicht haben sie auch gestöhnt und mit Gott gehadert, aber Gott blickt weiter. Er schickt sie einen anderen Weg, gerade *weil* er ihnen helfen will. Und noch etwas: Es heißt hier:

Und der HERR zog vor ihnen her! [...] Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.

Die Wolken- und Feuersäule geht voran – auch auf dem Umweg, den Gott führt. ER führt sein Volk an der Spitze des Zuges. Gott geht nicht nur mit, nein, er geht voran. Wohin das Volk Israel den Fuß setzt: Gott ist bereits da gewesen und hat genau diesen Weg ausgesucht.

Und Gott schenkt doch auch uns seine Zeichen: Keine Feuer- und Wolkensäule, aber sein Wort. Immer wieder redet er zu uns und begleitet uns, Sonntag für Sonntag. Tag für Tag in deiner Andacht. Und verborgen unter Brot und Wein begleitet dich der Herr Christus höchstpersönlich mit seinem Leib und Blut immer und immer wieder. Da gibt er dir die Wegzehrung. In der Beichte zeigt sich Gott als barmherziger Vater, der vergebend mit dir geht.

Und am Ende des Gottesdienstes segnet er dich und du empfängst so Gottes Zusage ganz direkt für das neue Jahr.

Das sagt uns Gott am Ende des alten und zu Beginn des neuen Jahres. Da ist er dir sogar näher als damals in einer Wolkensäule.

Und so könnte der Predigttext auf uns übertragen lauten:

Der HERR zieht vor den Gemeindegliedern aus St. Petri und der Bethlehemsgemeinde her, mit seinem Segen, in seinem Wort, um sie den rechten Weg zu führen, in der Beichte und mit seinem Leib und Blut in, mit und unter Brot und Wein, um ihnen zu leuchten und ihnen zu vergeben und sie gewiss werden zu lassen, dass er bei ihnen ist, damit sie Tag und Nacht wandern können.

Gott zwingt uns nicht, dass wir seine Wege gehen, aber jeder Weg, den wir im neuen Jahr ohne ihn gehen wollen, wird nur weiter in die Wüste führen.

Und so zählt für uns nur eins: Dass wir unser Leben immer wieder ausrichten an den Zeichen seiner Gegenwart. Dass wir ihm auch heute Abend das abgeben, wo wir im letzten Jahr ohne ihn dachten zurechtzukommen. Er will uns das gleich wieder vergeben!

Bleibt zuletzt die Frage: Wohin die Reise eigentlich geht? Auf welchen Wegen dich Gott in 2021 führen wird, ganz besonders in diesen Zeiten der Pandemie, kann ich dir nicht sagen.

Sicher kannst du dir aber sein, dass es nur um eins geht: Dass du Zuhause an kommst, da, wo du hingehörst, in das Reich deines Vaters im Himmel. Zuhause ist es doch am Schönsten!

Wir können gewiss sein: Christus lässt keinen Abstand zwischen sich und uns, sondern verbindet sich aufs Engste mit uns und hilft uns so, den Weg weiterzugehen, der für uns der Beste ist, um am Ziel schließlich anzukommen.

Wann es soweit sein wird, dass wir das Ziel erreichen, wissen es nicht. Vielleicht ist dieses Silvester für uns schon das letzte unseres Lebens, vielleicht stehen uns in unserem Leben noch manche Wege bevor, von denen wir jetzt noch gar nichts ahnen. Doch eines ist klar: Derselbe Herr, der jetzt schon in seinen Zeichen bei uns gegenwärtig ist, erwartet uns auch am Ziel unseres Lebens, ganz gleich, ob er das Ziel schon bald mitten in unser Leben hineinschiebt am Tag seiner Wiederkunft oder ob wir dieses Ziel erst dann erreichen, wenn du und ich sterben werden.

Wie gut dass wir diesen Weg nicht allein gehen müssen, sondern Christus mit uns geht und er uns ein ganzes Wandervolk, seine Gemeinde, an die Seite stellt.

Es marschiert sich leichter mit Weggefährten an der Seite, mit Weggefährten, die wie wir ihr Leben an den Zeichen der Gegenwart Gottes ausrichten. Wir können uns darauf verlassen: Gott wird von seinem Volk nicht weichen, auch nicht in 2021! Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)